Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 303 — Freitag, den 28. Dezember 1917 — 45. Jahrgang

Die Aufnahme der Friedensvorschläge.

Die Friedensbedingungen des Vierbundes im Spiegel der Presse.

(bb) Zehn Tage etwa hat es gedauert, schreibt die Volkszeitung, bis das an der serbischen Grenze aufschwelende Feuer das europäische Pulverfaß zum Explodieren brachte. Abermals zehn Tage sollen entscheiden, ob der mehr als 40 Monate lodernde Brand durch eine einmütige Tat aller Beteiligten mit einem Schlage erstickt wird. Zehn Tage sind keine lange Zeit zur Entscheidung, aber zehnmal ausreichend für den, der ehrlich einen Verständigungsfrieden will. — Die Börsenzeitung meint, es habe sich herausgestellt, daß die Möglichkeit, zu einem Sonderfrieden zu gelangen, nur den Weg einer nochmaligen, diesmal sich der russischen Vermittelung bedienenden Aufforderung an die Ententemächte zum Abschluß eines allgemeinen Friedens gehen könne. — Der Börsenkurier meint, Deutschland führe den Krieg um des Friedens willen. Die Taten unserer Wehrmacht und die Schicksalsgunst ließen in dem Lande unseres wehrfähigsten Gegners denselben Friedensgedanken siegen, für den das Blut der Deutschen und ihrer Verbündeten geflossen sei. Aus dem Feinde im Osten wurde ein im Geiste Verbündeter. Ein Teil der Entente lege Zeugnis für uns ab, ob die zehn Tage Frist ein Aufklang des Weltfriedens oder der Beginn eines neuen Kampfes seien. Er könne garnicht anders, als vor dieser Entscheidung den Gegner noch einmal vor die Schicksalsfrage zu stellen. — Die Germania führt aus, es dürfe nicht übersehen werden, daß es sich in erster Linie um eine Frage des Sieges des Rechts über die Gewalt handele. In diesem Sinne müsse das einstweilige Ergebnis von Brest-Litowsk als ein Weg erkannt werden, auf dem die Zukunft unseres Volkes ebenso sicher gestellt werden könne, wie die berechtigten Ansprüche anderer Nationen. — Die Kölnische Zeitung schreibt: Die von den Vertretern aufgestellten sechs Punkte bilden eine Grundlage, auf die alle kriegführenden Nationen sich stellen können, gemäß den grundsätzlichen Erklärungen ihrer Regierungen und gemäß den nicht mehr zu erschütternden Kriegsergebnissen. Voraussetzung dazu wäre freilich, daß alle Regierungen und Völker des Verbandes aufhören, Utopien nachzujagen und daß sie die von ihnen immer wieder verkündeten Grundsätze auch wahrmachen. Nach den Gesetzen der Logik sollte man annehmen, daß die Völker des Verbandes, wenn sie einen Frieden haben können, der ihren immer wieder feierlich verkündeten Grundsätzen entspricht, ihn freudig annähmen. Man sollte auch meinen, daß gerade nach den Erfahrungen des dritten Kriegsjahres und der letzten Zeit weitere Opfer an Gut und Blut für das Bewußtsein der Völker des Verbandes unerträglich sein müßten.

Ungarische Zeitungen.

(bb) Sämtliche Budapester Blätter besprechen den Verlauf der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk mit größter Genugtuung und betonen einstimmig die Bedeutung der Veröffentlichung unserer Friedensbedingungen, da hiermit den Ententestaatsmännern die letzte Waffe entrissen sei, ihre Völker über unsere angeblichen Absichten frevelhaft irre zu führen. Der „Pester Lloyd" schreibt: Wir meinen es ernst mit dem Frieden. Das haben wir in Brest-Litowsk so deutlich gezeigt, daß die Entente endlich davon überzeugt sein sollte. Wir treiben auch keine Geheimnistuerei mit dem Frieden und den Friedensbedingungen, wir haben in Brest-Litowsk eine offene Sprache geführt, die nur mißverstehen kann, der sich nicht zum Frieden verstehen will. — „Pesti Hirlap" schreibt: Es wird auf die ganze Menschheit angenehm wirken, daß die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in vollster Oeffentlichkeit geführt werden, ein klarer Beweis für die guten und ehrlichen Absichten der verhandelnden Parteien, zugleich ein Beweis dafür, daß gerade so wie die russischen Volkskommissare auch die Mittelmächte vor der Welt nichts zu verheimlichen haben. Den Standpunkt der Delegationen in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes müssen wir völlig billigen, denn gerade vom Gesichtspunkte der Monarchie und namentlich Ungarns aus, können wir von dem wichtigsten Grundsatz nicht abweichen, daß innere Fragen einzelner Staaten nicht zwischenstaatlich erledigt werden können. — „A Vilag" schreibt: Die Ententevölker werden aus dem veröffentlichten Dokument ersehen, daß die Mittelmächte es mit dem Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigung ehrlich meinen.

Der erste vorliegende schweizerische Kommentar

zu den Berliner und Wiener Nachrichten über die Verhandlungen in Brest-Litowsk stammt vom Berner Intelligenzblatt, das darauf verweist, daß sich der „Temps" noch gestern über das unverbrüchliche Stillschweigen der Mittelmächte zu den Kriegszielen beklagt habe, heute aber die verkündeten Grundsätze auf ihren Wert und ihr Wissen untersuchen könne. Ohne nähere Besprechung will das Blatt feststellen, daß die russische Delegation den versöhnlichen Charakter des Programms anerkennt. Ob sich innerhalb der zehntägigen Frist weitere Mächte den Friedensverhandlungen anschließen werden, bleibt ungewiß. Jedenfalls sei mit der Antwort der Mittelmächte ein bedeutender Schritt zur Klärung der Friedensfrage getan. In den Ententeländern werde es nicht an Stimmen fehlen, die den Beitritt der Ententemächte zu den Friedensverhandlungen befürworten.

Eine holländische Beurteilung.

(W) „Allgemeen Handelsblatt" nennt die Vorbehalte der Mittelmächte bezüglich eines sofortigen allgemeinen Friedens ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen logisch und begreiflich, daß in einigen Punkten Vorbehalte gemacht werden müssen, bis die übrigen Kriegführenden an den Unterhandlungen teilnehmen, sei klar. Die Mittelmächte könnten wohl mit Rußland Frieden schließen, aber sie könnten sich nicht gegenüber allen anderen Kriegführenden die Hände binden, ohne die Gewißheit zu haben, daß auch die anderen die allgemeinen Grundsätze annehmen, die die Mittelmächte bei den Verhandlungen mit Rußland als berechtigt anerkannt haben. Die Mittelmächte haben von neuem gezeigt, daß sie trotz allem Gerede der Gegenparteien bereit sind, einen allgemeinen gerechten Frieden zu schließen.

Französische Auslegung.

(bb) Von Clemenceau und Pichon beeinflußte Blätter legen die Friedensgrundsätze der Mittelmächte als eitel Schaumschlägerei aus. Die Absicht sei offenkundig, durch scheinbares Eingehen auf einige der kosmopolitischen Leitsätze der Maximalisten den Waffenstillstand zu verlängern und daraus den größtmöglichsten militärischen und wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Die linksstehenden französischen Blätter verhalten sich abwartend.

Die Bedeutung der Antwort des Vierbundes.

(bb) Von führender politischer Seite wird der „Nationalzeitung" zu den Erklärungen des Vierbundes bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk folgende Auffassung unterbreitet:

Die Erklärung der Delegation des Vierbundes bei den in Brest-Litowsk geführten Friedensverhandlungen werden vielfach als neues deutsches Friedensangebot bewertet. Diese Auffassung ist irrig. Wie aus den Veröffentlichungen hervorgeht, haben die russischen Vertreter ihrerseits allgemeine Richtlinien aufgestellt, die für einen allgemeinen Frieden gelten und haben die Rückäußerung des Vierbundes hierzu erbeten. Die Delegationen des Vierbundes waren deshalb zu einer Erwiderung im Rahmen der geführten Verhandlungen verpflichtet, und man kann die Formulierung dieser Antwort nicht als ein aus der Initiative des Vierbundes hervorgegangenes Friedensangebot werten. Aus der seitens des Vierbundes erhobenen Forderung, daß sämtliche jetzt am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist sich zu den gleichen Grundsätzen verpflichten müßten, ergibt sich die Beschränkung der vom Vierbund abgegebenen Erklärung. Da die russische Vertretung ihrerseits um eine zehntägige Verschiebung der Verhandlungen gebeten hatte, um den Völkern der mit ihr verbündeten Länder Gelegenheit zu geben, zu den Friedensvorschlägen des Vierbundes Stellung zu nehmen, so muß man annehmen, daß die Vorschläge des Vierbundes die Bedeutung haben, innerhalb der nächsten zehn Tage der Entente den Anschluß an Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines Friedens ohne Annektionen und Entschädigungen zu geben. Falls sich aber die Mächte des Vierbundes nach Ablauf dieser Frist gegenüber Rußlands Verbündeten freie Hand in bezug auf ihre Kriegszielpolitik vorbehalten, das wird auch den Erklärungen entsprechen, die Graf Hertling im Reichstage und die kürzlich erst Graf Czernin in der ungarischen Delegation ausgesprochen hat. Von der nicht terminierten Formel des annektionslosen Friedens sind wir damit zu einer befristeten Formel gelangt.

Der Reichskanzler über die Lage.

(W) Der Berliner Berichterstatter der Neuen Freien Presse hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Hertling, welcher seine Anschauungen über die Lage folgendermaßen zusammenfaßte: Wir haben allen Anlaß zur Befriedigung über die Ergebnisse unseres gemeinsamen Kampfes. Die Leistungen unserer Truppen grenzen geradezu ans Wunderbare. Wie hat jetzt wieder bei dem italienischen Feldzug alles ineinander gegriffen! In dieser Aktion war Schwung und Energie, die uns alle mit ergriffen und erhoben hat. Diese Leistungen sind aber auch nur möglich gewesen bei einem so engen Verhältnis völligen Vertrauens und einem so festen und entschlossenen Zusammenstehen, wie es in unserem Bunde vorhanden ist. Das hat uns das Große ermöglicht, das vollbracht worden ist. Ich glaube, daß heute ohne jede Vermessenheit die gewisse Zuversicht ausgesprochen werden kann, daß unser gemeinsamer Kampf zu einem guten Frieden für die verbündeten Reiche führen wird.

Ein neues Zugeständnis an Polen?

Die „Nationalliberale Correspondenz" schreibt: Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau" meldet in einer Form, die fast schon wie ein verstecktes Zugeständnis aussieht, daß der polnische Ministerpräsident darum ersucht habe, zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zugelassen zu werden. Man sieht an diesem Ersuchen wieder einmal, wie der erste Fehlschritt immer weiter in einer falschen Richtung führt. Dr. Stresemann hat kürzlich die Regelung der polnischen Frage die schlimmste Erbschaft der Amtszeit Bethmann Hollwegs genannt. Daß sie das in der Tat ist, haben die Ereignisse immer gezeigt. Und daß wir nach wie vor an ihr zu tragen haben, kommt uns durch die Wolff-Meldung von neuem peinlich zum Bewußtsein. Unsere Politik der ständigen Nachgiebigkeit hat jetzt dahin geführt, daß Polen die Rechte eines selbständigen Staates für sich in Anspruch nimmt und aus der Rolle einer von den Mittelmächten befreiten russischen Provinz vollkommen herauswachsen möchte, ehe über das Schicksal der besetzten russischen Gebiete überhaupt mit einem Worte entschieden ist. Von dem Versprechen der polnischen Selbständigkeit bis zu einem solchen Wunsche ist ein sehr weiter Weg. Dieser Weg ist gepflastert mit einem Zugeständnis nach dem andern und mit polnischen Forderungen, von denen die eine die andere immer wieder übertrumpfte. Soll es auf diesem Wege weiter gehen? Wir rechnen bestimmt damit, daß die Regierung endlich Halt macht und einsieht, wohin die falsche Behandlung führen wird. Polen verliert immer mehr das Bewußtsein der Stellung, die ihm zukommt. Es soll seine künftige Gestaltung aus den Händen der Mächte erhalten, die es befreit haben. Für das Geschenk der Befreiung und für die Freiheit, die Polen schon während des Krieges in weitestem Umfange genossen hat, haben wir wenig Dank geerntet. Trotzdem ist unser guter Wille, Polen auf eigene Füße zu stellen, derselbe geblieben. Hier handelt es sich aber um mehr. Hier macht Polen den Versuch, uns die Führung einfach aus der Hand zu nehmen und sich außerhalb des Rahmens zu stellen, in dem die Gesamtfrage der besetzten Gebiete im Osten unbedingt behandelt werden muß. Das wäre nicht ein weiterer Schritt auf dem bisherigen falschen Wege, sondern das wäre das Abspringen auf einen anderen Weg, der noch mehr abseits unserer Interessen liegt, als der bisherige. Es ist deshalb der Zeitpunkt gekommen, in dem mit der bisherigen Politik gegenüber Polen gebrochen werden muß. Hoffentlich werden aus dieser Erkenntnis die notwendigen Folgen gezogen und die Polen mit ihrer neuesten Forderung zurückgewiesen.

Einstellung der Militärausrüstung in Rußland.

(TU) Wie Havas aus Petersburg meldet, haben die Regierungskommissare eine Proklamation erlassen, in der bemerkt wird, die Herstellung von Militärausrüstungsgegenständen bewirke eine Vergeudung der Arbeitskräfte und des Volksreichtums im Lande. Sie müsse daher unverzüglich eingestellt und durch die Produktion der für das Volk notwendigsten Artikel ersetzt werden.

Uebergabe der Staatsbanken an die Volkskommissare.

(bb) Havas meldet laut B. T. aus Petersburg: Morgen wird die Uebergabe der Staatsbank und der Schlüssel zu allen Depots mit 8 Milliarden an Werten an die Volkskommissare stattfinden.

Auch die Ukraine für den Waffenstillstand.

(TU) Nach einer Petersburger Havasmeldung wird aus maximalistischer Quelle berichtet: Das Sekretariat der Ukraine veröffentlicht ein Manifest, in dem erklärt wird, das Sekretariat habe sich mit dem Waffenstillstand an der ukrainischen Front befaßt und erkennt den Waffenstillstand des Sowjet an.

Der Kampf für den Zaren.

(bb) „Iswestia" meldet, die maximalistischen Truppen schlugen die bewaffneten Anhänger der Romanows nördlich von Zarhzin vernichtend. Die Kosaken haben östlich der Station die Schienen aufgerissen, um den Transport maximalistischer Verstärkungen zu verhindern. Es sind neue Kämpfe gegen die Kosaken in diesem Gebiet im Gange. In Petersburg wurde eine groß angelegte monarchische Verschwörung unschädlich gemacht. An der Spitze dieser Verschwörung stand der sattsam bekannte Führer der Schwarzen Hundert, Purischkewitsch, und 26 weitere bekannte Persönlichkeiten wurden verhaftet. Aus dem bei diesen Monarchisten beschlagnahmten Material geht hervor, daß sie intensiv für die Wiederherstellung der Monarchie mit Hilfe der Kosaken arbeiteten. Die Petersburger Verschwörerzentrale stand auch mit gewissen Personen des alten Regimes, die sich in der Schweiz und in Rom aufhalten, in Verbindung.

Aus einem Briefe des Zaren.

(bb) Die Petersburger bürgerlichen Zeitungen teilen einen Brief des Exzaren an den früheren Hofmarschall Benekendorff mit. Der Zar schreibt am 7. 12., daß alles gesund und daß trotz der veränderten Verhältnisse keine Zwischenfälle vorgekommen seien. Eine Zeit lang hätten sie infolge Geldmangels Schwierigkeiten gehabt, doch sei dem jetzt abgeholfen.

Was geht in Rumänien vor?

(TU) Havas meldet aus Jassy, daß die rumänischen Nationalisten den Bahnhof von Scoda und einige Werke von Jassy an beherrschender Stelle besetzt halten. Sie hatten die Verhaftung und Ermordung des Generals Tscherbatschew beschlossen. Die Verschwörung wurde unterdrückt. Der General ließ die vier Rädelsführer festnehmen, deren einer eigens von Kronstadt herbeigeeilt war. Die Soldaten wurden entwaffnet. Der Bahnhof von Scoda scheint nunmehr in den Händen der rumänischen Verwaltung zu sein. Der rumänische Gesandte in Paris, Antonescu, bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, alles deute darauf hin, daß an der rumänischen Front und der russischen Südostfront Ruhe herrsche.

Die rumänische Regierung gegen den Frieden.

(HK) „Daily Mail" meldet drahtlos aus Jassy: Die rumänische Regierung lehnte nochmals Friedensverhandlungen ab. Im Falle, daß der russische Sonderfriede zustande kommt, wird die rumänische Regierung die notwendige Folgerung ziehen und zurücktreten. „Daily News" glaubt, daß der Rücktritt der jetzigen rumänischen Regierung das Ende des rumänischen Widerstandes bringen wird.

Griechenland vor der Mobilisierung.

(bb) Der Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Athen erklärte der griechische Kriegsminister, daß die Regierung die allgemeine Mobilisierung beschließen werde.

Eine Unterredung mit dem König von Bulgarien.

(TU) Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung des Professors an der Orientalischen Akademie, Adolf Strauß, in Budapest mit dem König von Bulgarien. Der König sagte u. a.: Sowohl der Wille wie die materiellen und seelischen Kräfte der Zentralmächte sind heute im vierten Kriegsjahre ungebrochen. Wir sind nicht nur zum Ausharren entschlossen und befähigt, sondern auch zur Initiative, wenn unsere Interessen es erfordern sollten. Das sind wuchtige Tatsachen, über die unsere Gegner nicht hinwegkommen können. Und wenn die Völker der feindlichen Staaten über die Kräfte der Zentralmächte hinlänglich aufgeklärt wären, würde der Friedensgedanke, der in den feindlichen Ländern seit langem schon rege ist, mächtig erstarken. Die Westmächte haben Rußland so lange die Demokratie gepredigt, bis diese zur Wirklichkeit geworden

ist. Allein das russische Volk hat sich der Bevormundung der westlichen Demokratien entrafft und hat seine neu gegründete Demokratie nach einigen schweren Irrtümern in den Dienst der allgemeinen Friedenspolitik gestellt. Nun sind es die Völker der Westmächte, die von der russischen Demokratie zu lernen haben.

Spanien will an der Friedenskonferenz teilnehmen.

(HK) Der Madrider „Imparzial" meldet, daß Spanien seine Teilnahme an der Friedenskonferenz verlange, um die für Spanien wichtige Gibraltarfrage zur Aufrollung und Entscheidung zu bringen.

Die Friedensbedingung der Vereinigten Staaten.

(bb) Wie dem „Tageblatt" von der schweizerischen Grenze berichtet wird, meldet die Londoner „Morgenpost", Lansing habe sich im Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten am 22. Dezember für eine bedingungslose Wiederherausgabe sämtlicher durch die Kriegführenden besetzten Gebiete erklärt und als die einzige Deutschland aufzuerlegende Strafe die Wiedergutmachung und Schadenersatz bezeichnet.

Wie sich die amerikanische Gesandtschaft herausredet.

(bb) Der amerikanische Gesandte zu Petersburg veröffentlicht, wie die „Times" aus Petersburg meldet, eine Erklärung, worin er Trotzkis Vorwurf in der Angelegenheit des amerikanischen Zwischenfalles ins Lächerliche zu ziehen sucht. Die Gesandtschaft sucht durch Briefe zu beweisen, welche die Bolschewistenorgane zu veröffentlichen sich weigern, daß die Gelder für den Transport der Automobile von dem amerikanischen Roten Kreuz herrühren und nicht von der Gesandtschaft, und daß die Automobile weggenommen und zurückgeschickt werden sollten, damit sie den Deutschen nicht in die Hände fielen.

Die vorsichtigen Japs.

(TU) Nach einer Havasmeldung aus Tokio hat die Erklärung japanischer Kreise bestätigt, daß Japan nicht beabsichtige, Truppen von Charbin nach Wladiwostok zu senden. Japan treffe nur die nötigen Maßnahmen zur Instandhaltung von Armee und Flotte für den Fall von Komplikationen im fernen Osten.

Die Verlogenheit der englischen Kriegszielerklärungen.

(TU) Sämtliche Londoner Zeitungen haben die große Unterhaus-Rede Ponsonbys über die Kriegsziele am letzten Donnerstag nahezu vollständig unterdrückt. Ponsonby hat die englische Diplomatie auf das schonungsloseste angegriffen, ebenso die Verlogenheit der englischen Kriegszielerklärungen. Schließlich betonte er die ungeheure Wirkung des Briefes Lord Lansdownes auf die gesamte öffentliche Meinung in England, die von der Presse und vom Premierminister mit krassester Absichtlichkeit verkleinert wurde.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 27. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: An der englischen Front war die Gefechtstätigkeit am Houthoulster Walde, auf dem nördlichen Lysufer, bei Moevres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Deutscher Kronprinz: Die Regimenter einer Gardedivision führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittage drangen Erkundungsabteilungen in die französischen Linien, am Nachmittage stürmten mehrere Kompanien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmbataillons, begleitet von Infanterie- und Schlachtfliegern, in 900 Meter Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren befehlsgemäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Herzog Albrecht: Eine französische Abteilung, die nördlich von Oberburnhaupt unsern vordersten Graben erreichte, wurde im Nahkampfe zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front: Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Asiago und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in dem Kampfabschnitt sowie zwischen Brenta und Piave tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 26. Dez., nachmittags. Nichts Besonderes. — Der Bericht vom Abend. Auf dem rechten Maasufer griff der Feind zweimal unsere Stellungen im Caurriereswalde an. Trotz sehr heftigen Geschützfeuers gelang es ihm nicht, in unsere Linien einzudringen. Er ließ zahlreiche Tote auf dem Platze.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 26. Dez. nachmittags: Es ist nichts Besonderes zu melden. — Abendbericht: Mit Ausnahme feindlicher Artillerietätigkeit in der Umgegend von Vimy, Harincourt und südöstlich von Ypern ist nichts Besonderes zu melden.

Ein erbeuteter englischer Befehl.

(W) Nach dem deutschen Siege bei Cambrai versichern amtliche englische Stellen, daß die Engländer niemals einen Durchbruch bei Cambrai beabsichtigt hätten, sondern nur eine Stellenverbesserung. Einen neuen Beweis gegen diese Stimmen bildet ein erbeuteter britischer Befehl der 3. Armee: Generalstab 56/154 vom 20. November. Darin heißt es: Gelingt es uns, die feindlichen Verteidigungslinien zu überrennen, so bietet sich der Kavallerie eine einzigartige Gelegenheit, einzugreifen. Dieses Eingreifen könnte weittragende Erfolge zeitigen, nicht nur für die an diesem Frontabschnitt stattfindenden Kämpfe, sondern für den Ausgang des ganzen Krieges.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Dezember.)

Oestlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand

Italienischer Kriegsschauplatz: Zwischen Asiago und der Brenta, sowie am Monte Tomba wurden schwächere Angriffe des Gegners abgewiesen An den übrigen Frontteilen beiderseitiges Störungsfeuer.

Der italienische Bericht.

Bericht vom 25. 12.: Auf der Hochfläche von Asiago dauerte die Schlacht den ganzen gestrigen Tag über mit großer Erbitterung an. Sie verminderte ihre Heftigkeit erst mit Einbruch der Nacht. Den von unsern Truppen einige Stunden vor Tagesanbruch trotz der Schwierigkeiten des Geländes und der sehr widrigen Witterungsverhältnisse unternommenen Gegenangriffen gelang es, den Feind zum Stehen zu bringen und den Kampf in die Stellungen zurückzutragen, die wir tagsüber geräumt hatten. Der Gegner verteidigte das eroberte Gelände mit großer Hartnäckigkeit, indem er uns Gegenangriff auf Gegenangriff entgegenwarf und von seinen Stellungen ein furchtbares Feuer sehr zahlreicher Batterien konzentrierte. Im Laufe der Wechselfälle dieses erbitterten Kampfes wurden einige Batterien und zahlreiche Maschinengewehre, die in den eingeebneten Linien hatten gelassen werden müssen, dem Feinde wieder abgenommen. Eine feindliche Kolonne, die sich von Bertige und auf die Höhen westlich von Malga Costalunga vorwärts bewegte, wurde durch unser Feuer vernichtet. Einem Bataillon gelang es, dem Feinde den Gipfel des Monte Bella zu entreißen und ihn einige Zeit zu halten, während andere Abteilungen die Abhänge des Col del Rosso wieder bestiegen und mit dem Feinde ein Handgemenge unterhalb des Berggipfels durchfochten. Während der Kämpfe beschossen Hunderte von unseren Geschützen aller Kaliber ohne Unterbrechung die feindlichen Truppen, indem sie Ansammlungen hinter den feindlichen Linien zerstreuten und das Heranbringen von Verstärkungen aufhielten. Wir machten einige Gefangene.

(W) Heeresbericht vom 26. Dezember: Auf der Hochfläche von Schlegen ist der Kampf heute frühmorgens neuerlich entbrannt. Der Gegner richtete seine Kräfte gegen unseren äußersten rechten Flügel zwischen dem Col del Rosso und dem Frenzela-Tal; er wurde in der Front festgehalten und konnte nicht über Careggiato di Sasso hinaus vordringen. Unsere Truppen von Costaliga und dem Monte Melagon machten mehrmals Angriffe auf den Col del Rosso und den Monte Valbolla, die sie wiedereroberten, ohne jedoch ihren Besitz behaupten zu können.

Ein gefährlicher Augenblick für die Italiener.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail" im italienischen Hauptquartier meldet: Die Bergspitzen des Zentralmassivs zwischen Grappa und Brenta sind durch die feindliche Artillerie in eine Steingrube verwandelt. Aus allen Richtungen haben Hunderte von Kanonen das Bombardement unterhalten. Nur die große Uebermacht seiner Artillerie und nicht etwa seine große Tapferkeit haben es dem Feinde möglich gemacht, vorwärts zu kommen. Wahrscheinlich wird er jetzt versuchen, vom Asolone-Berg in südwestlicher Richtung gegen den Moschin-Berg vorzurücken mit dem Plan, Valstagne zu nehmen, das Frenzela-Tal zu umgehen und seine Linie mit dem Plateau von Asiago zu verbinden. Wenn ein solcher Versuch gemacht wird, würden die Italiener in einen gefährlichen Augenblick eintreten.

Aus Italien.

(W) Das italienische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, der den gesamten Gemeinderat von Spezzia wegen Obstruktion gegen behördliche Verproviantierungsmaßnahmen auflöst und an seine Stelle einen Regierungskommissar einsetzt.

Orlando reiste gestern abend an die Front ab.

Für die heute beginnende Geheimsitzung des Senats sind bereits 14 Redner eingeschrieben. In parlamentarischen Kreisen Roms rechnet man mit einer Beteiligung von mindestens 150 Senatoren.

18000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 18000 Br.-R.-T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von mindestens 6000 Br.-R.-T. Ferner ein neuer englischer Dampfer, anscheinend vom Einheitstyp, der aus einem durch 5 amerikanische Zerstörer und mehrere Bewacher stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie der französische Segler Notre Dame de Rostrenen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Vernichtung eines U-Bootes.

* Wie wir hören, handelt es sich bei dem beim Angriff auf den französischen Kreuzer „Thateau Renaud" vernichteten U-Boot um das Boot des Kapitänleutnants Wendland, der selbst gerettet ist.

Ein neuer Oberbefehlshaber der englischen Flotte.

(W) Amtlich wird aus London gemeldet: Der Vizeadmiral Sir Rosslyn Wemyß ist zum Ersten Seelord ernannt worden als Nachfolger des Admirals John Jellicoe. Zum Dank für die dem Lande erwiesenen Dienste verlieh der König Jellicoe die Peerswürde. Jellicoe war während des Krieges zwei Jahre und vier Monate lang Oberbefehlshaber der Großen Flotte, dann 13 Monate lang Erster Seelord. Die amtliche Meldung stellt dem Entlassenen in Aussicht, daß man seine Dienste und Erfahrungen später wieder auf einem andern wichtigen Posten benutzen werde.

(bb) Der Wechsel in der britischen Admiralität wird in der Berliner „Post" darauf zurückgeführt, daß die tiefe Verstimmung, die sich der öffentlichen Meinung in England infolge der heute nicht von amtlicher Stelle geleugneten Erfolge des deutschen Tauchbootkrieges bemächtigt habe, die Stellung Jellicoes ernstlich erschütterte.

Ueber den U-Bootskrieg.

(TU) Der bekannte Marinesachverständige Nautilus führt im „Nieuwe Rotterd. Cour." aus, daß Amerika, um die Wirkung des U-Bootskrieges wettzumachen, in einem Jahre 15 Millionen Schiffstonnen bauen müßte, wozu 7½ Millionen Gewichtstonnen Roheisen, d. h. ein Viertel der amerikanischen Jahresproduktion an Roheisen erforderlich wären, dazu 900 000 Werftarbeiter und weitere 100 000 Mann als Besatzungen jener Schiffe. Weiter müßten 25 Prozent der Arbeiter in den Bergwerken, Stahlfabriken usw. im Interesse jener Neubauten tätig sein, so daß im ganzen zwei Millionen Mann an Arbeitskräften nötig wären. Das sei aber unmöglich. Man stehe daher unlösbaren Problemen gegenüber. Auch England müsse dies einsehen und ehe es zu spät ist, sich zu Friedensverhandlungen mit einem unbesiegten Deutschland bereit erklären.

Die „Times" über die U-Bootsgefahr.

(W) Aus dem U-Bootswochenbericht der „Times" vom 6. Dezember 1917: Es sind nicht nur die am letzten Sonnabend abschließenden Ziffern des U-Bootskrieges, welche zeigen, daß die U-Boote noch eine überaus reale Bedrohung darstellen, sondern es ist seitdem auch noch der Liniendampfer „Apapa" der Eider Dampferlinie ohne Warnung torpediert worden, als er sich in der Nähe der britischen Zone seines Ankunftshafens befand. (Der Dampfer befand sich im Sperrgebiet, war also gewarnt.) Auch haben sich weitere Versenkungen von Schiffen ereignet, als diese sich von einem Hafen Englands zum andern bewegten. Aus dem erstgenannten Ereignis kann eine wachsende Kühnheit der Kommandanten der U-Boote gefolgert werden. Aus der letztgenannten Tatsache ergibt sich, daß immer noch einige Beamte der Meinung sind, wie sie im September zum Ausdruck kam, daß das U-Boot besiegt sei. Es ist der Höhepunkt der Verrücktheit, den Versuch zu machen, die Schwierigkeiten der Lage als geringer hinzustellen oder einen falschen Eindruck über ihre Wirklichkeit zu erwecken, dadurch, daß man erklärt, die Gefahr sei überwunden.

Mißglückte Flucht des Seeadler-Kommandanten und seiner Besatzung.

(W) Aus Wellington meldet Reuter: von Luckner und 10 andere Deutsche, die zur Besatzung des „Seeadlers" gehörten und anfangs Oktober in einer bewaffneten Barkasse gefangen genommen wurden, sind am 13. 12. in einer Barkasse aus einem Ort in Neuseeland, wo sie interniert waren, geflüchtet. 3 Tage später bemächtigten sie sich einer Prahm und machten die Besatzung zu Gefangenen. Die Deutschen wurden einige Tage nachher bei ihrer Ankunft in Fernside wieder gefangen genommen.

Forderung schärferer Massnahmen gegen die Neutralen.

(W) Morningpost meldet aus Washington: In der Senatskommission, die die Arbeiten der Shipping Board überwacht, erklärte das Mitglied der Kommission Donald, daß über die Charterung neutraler Schiffe anstelle der für den Kriegsdienst verwendeten amerikanischen Schiffe verhandelt werde. Wenn die Neutralen den alliierten Regierungen Entgegenkommen zeigen wollten, so werde man die Angelegenheit freundschaftlich regeln, andererseits würden energische Maßregeln getroffen. Wenn die Niederlande Vorräte aus Amerika wünschten, müßten sie den Vereinigten Staaten mehr Schiffe zur Verfügung stellen.

Verstaatlichung der amerikanischen Eisenbahnen.

Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson macht bekannt, daß er vom Freitag nachmittag ab alle Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten beschlagnahme, bezw. die Leitung vom Staate übernehmen lassen werde. Mac Adoo, der Finanzminister wurde zum Generaldirektor sämtlicher Eisenbahnen der Vereinigten Staaten ernannt.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 26. Dez.: Mazedonische Front: An einigen Punkten der Front Artilleriefeuer, das ein wenig lebhafter war, wie gewöhnlich. Im Cerna-Bogen Trommelfeuer von kurzer Dauer. Nordöstlich vom Doiran-See und in der Struma-Tiefebene haben wir mehrere englische Abteilungen vertrieben. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Kleine Kriegsnachrichten.

(TU) Generalleutnant Wilhelm Gröner ist an die Spitze eines Armeekorps gestellt worden. Zu Beginn des Krieges war er noch Oberstleutnant; er leitete das Feldeisenbahnwesen. Im Herbst 1916 trat er an die Spitze des Kriegsernährungsamts und übernahm im August 1917 eine Division.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Jobst v. Steinau sah aus, als wisse er nicht, ob er zustimmen oder abreden sollte. Endlich sagte er:

„Na, weißte, Rosmariechen, von meinem Standpunkt aus meine ich, daß dir das wirklich nicht schaden kann, wenn du es nicht übertreibst. Aber daß du das heimlich machst — na ja — ich weiß schon — es geht nicht anders. Und da es dir gut bekommt — ich finde wirklich, daß du sehr wohl aussiehst — so mag es sein. Also, ich drücke als gestrenger Ex-Vormund die Augen zu und weiß von nischt. Bist du zufrieden?"

Sie drückte dankbar seinen Arm.

„Guter Onkel Steinau. Und nun höre weiter." Sie berichtete nun von ihren beiden Begegnungen mit Henner v. Teklenburg während ihrer Ruderausflüge. Daß sie ihn auch oft von ihrem Lieblingsplätzchen in der Lindenkrone hatte vorüberreiten sehen, verschwieg sie aber. Trotzdem hörte er aus ihrem Bericht allerlei heraus, was sie ihm nicht verraten wollte.

Nachdenklich hörte er zu. Als sie zu Ende war, fragte er:

„Hm! Hm! Also, wie du das zweitemal mit ihm zusammentrafst, da schien er dir ein wenig vernünftiger zu sein?"

„Ja, er war nicht mehr so trotzig und wild. Einmal schien es fast, als wollte der alte Henner durchschimmern. Aber er wird noch immer leicht bitter und düster. Trotzdem hat er mir versprochen, daß er zu dir kommen will. Und du mußt ihm helfen, Onkel Steinau, mußt ihm gut zureden und raten, was er tun soll — und mußt ihn auch mit nach Waldeck bringen, damit ihn Tante Herta nicht etwa abweisen läßt. Das würde ihn von neuem verbittern. Und du weißt ja, wie streng Tante über ihn denkt und daß sie überhaupt jeden neuen Verkehr abweist, weil sie fürchtet, daß es mir zu aufregend ist, viel Menschen zu sehn. Aber das ist ganz gewiß nicht der Fall. Im Gegenteil, ich bin so froh, wenn einmal ein Mensch kommt."

„Na ja, Rosmariechen, das kann ich dir schon nachfühlen. Wirst ja bald wie in einem Kloster gehalten und hast kaum einen andern Verkehr als deinen alten Onkel Steinau und seine beiden Töchter — allenfalls noch meinen Schwiegersohn eingerechnet. Aber Lena geht auf in ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten, da sie mir doch schon seit Jahren die Hausfrau in Steinau ersetzen und auch an ihrer jüngeren Schwester noch Mutterstelle vertreten muß. Und unser Nestküken Hilde, die ist ja mit ihren vierzehn Jahren auch kein rechter Verkehr für dich. Dazu ist sie noch zu jung. Die tollt lieber mit Heinz über Zaun und Hecken. Aber ob nun Henner v. Teklenburg gerade ein sehr angenehmer und anregender Verkehr für dich ist, das scheint mir doch noch fraglich."

„Ach, Onkel, ich habe mich so gut mit ihm unterhalten heute mittag. Ganz anders als mit andern Menschen, wenn er auch nicht sehr verbindlich war. Ich würde mich so sehr freuen, wenn er wieder so oft wie früher nach Waldeck käme."

Sie sagte das sehr erregt und ihre Wangen hatten sich gefärbt.

Herr v. Steinau sah mit forschendem, nachdenklichem Blick in ihr Gesicht. Und es fiel ihm zum ersten Male auf, daß Rose-Marie sehr hübsch aussehen konnte, wenn sie so belebt und angeregt war.

„Na, also gut, Rosmariechen, ich bringe ihn mit nach Waldeck, wenn ich ihn erst erwische. Auch auf guten Rat und vernünftiges Zureden soll es mir nicht ankommen, der törichte Mensch tut mir ja selbst herzlich leid. Aber ob ich ihm helfen kann — das ist eine schwere Frage. Sieh mal, mein Mäuschen, selbst wenn er zur Vernunft gekommen und seines wilden Lebens endlich müde ist, wie es ja den Anschein hat — so leicht ist ihm doch nicht zu helfen. Er hat sich ja bis auf den letzten Groschen herabgewirtschaftet und sein leeres Schloß bringt ihm keinen Heller ein — es frißt höchstens Geld. Um ihn auf Teklenburg wieder flottzumachen — dazu gehört eine Stange Gold. Ueber solch ein großes Kapital verfüge ich nicht, selbst wenn ich es ristieren wollte. Ich habe mit Steinau genug zu tun, um es auf der Höhe zu halten und habe zwei Töchter zu versorgen. Und so eine hübsche runde Million Barvermögen, wie in Waldeck, gibt es in Steinau nicht."

Rose-Marie sah rasch zu ihm auf.

„Ich bin wohl sehr reich, Onkel Steinau?"

Er lachte.

„Na, ich denke, es genügt schon für recht unbescheidene Ansprüche. Dein stolzes Waldeck machte dich schon allein zu einem sehr reichen Mädchen, ohne die runde Million, die dir jährlich einen hübschen Batzen Zinsen bringt, die Jahr um Jahr zum Kapital geschrieben werden, da du ja bei weitem die Einkünfte von Waldeck nicht aufbrauchst."

„Und ich kann, seit ich mündig bin, über all das Geld verfügen, wie ich will?"

Er stutzte und sah sie forschend an.

„Das kannst du."

„Ich könnte also Henner Teklenburg helfen?"

Er blieb plötzlich stehen und sah sie mit großen Augen an.

„Du willst das doch nicht etwa tun, Rosmariechen?"

Sie wurde rot.

„Oh — ich würde es auf der Stelle tun — aber er würde es nicht annehmen, das weiß ich. Ich bin ja kein Mann. Mit welchem Rechte dürfte ich ihm auch meine Hilfe anbieten? Ach, Onkel Steinau — wozu habe ich nun das viele Geld? Ich möchte ihm so gern helfen, wenn es nur anginge."

Herr v. Steinau stieß einen Ton aus, als sei ihm die Brust zu eng.

„Guter Gott, Kindchen! Da würde wohl auch Tante Herta sehr energisch Einspruch erheben?"

Rose-Marie preßte die Lippen fest zusammen. Dann sagte sie schnell:

„Hätte Tante Herta ein Recht, mir das zu verbieten?"

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 28. Dez. **(Verschiedenes.)** Behördliche Beschlagnahme von Waren bedeutet zwar selbstverständlich für den aus einem Kaufvertrage zur Lieferung solcher Waren verpflichteten Verkäufer Unmöglichkeit der Vertragserfüllung im Sinne des Gesetzes. Indessen hat er diese Unmöglichkeit nach dem Grundsatz des § 325 BGB. verschuldet und sie deshalb zu vertreten, wenn er zur Zeit der Beschlagnahme bereits mit der Lieferung im Verzuge war. Er muß deshalb solchenfalls dem Käufer dessen durch die Nichtlieferung entstandenen Schaden ersetzen.

(Kamener ✠ Ehrentafel.) Wegen bewiesener Tapferkeit bei der Einnahme von Oesel wurde dem Musketier Robert Behrens, Sohn der Witwe Lina Behrens, Bahnhofstraße 40, das Eiserne Kreuz verliehen. — Der Scharfschütze Alexander Mannefeld, Sohn der Eheleute Wilhelm Mannefeld, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Ueber die Weihnachtsfeier im hiesigen Lazarett wird uns berichtet: Eine schöne, intime Weihnachtsfeier veranstaltete am Sonntag der „Kriegsfrauenbund" den Verwundeten im Lazarett. Herr Pfarrer Kochs leitete die Feier ein durch eine wohldurchdachte Rede, der ein gemeinschaftlicher Gesang (Stille Nacht) vorausging. — Dann erschien Frau Buthenut (Dortmund), ein gern gesehener Gast hier, als Engel Michael und sprach in schöner, selbstverfaßter Deklamation zu unsern Feldgrauen „Treue Mannen haltet durch!" Neben noch einer herrlichen Deklamation und einem reizenden Liedchen „Aus Christkindlein", welches ebenfalls von Frau B. ausgezeichnet vorgetragen wurde, hörten wir drei ausgesucht schöne Lieder von unserer leider so selten gehörten hiesigen Sopranistin Frl. Emmy Kloeber, Besonders das letzte, die „Ewige Liebe" von der Gräfin Pappenheim, in welchem ihre prachtvollen Stimmittel voll zur Geltung kamen, machte starken Eindruck auf die Zuhörer, und die Sängerin erntete großen Beifall. Beide Künstlerinnen vereinigten sich dann noch zu zwei Duetts, die ebenfalls ihren Eindruck nicht verfehlten. Am Flügel begleitete Frau Landrichter Stäps, Dortmund, die ihrer Aufgabe, sich anzupassen, bestens gerecht wurde. Bei der „reichlichen" Bescherung der Soldaten richtete noch einmal Frau Buthenut das Wort an die Feldgrauen indem sie besonders der Gefallenen gedachte. Sodann drückte Unteroffizier Engbers, Heeren, im Namen seiner Kameraden den Damen des Kriegsfrauenbundes, insonderheit Frau Geh.-Rat Lenzmann, die in aufopferndster Weise mal wieder für die Soldaten gearbeitet hatten, seinen Dank aus. Mit einem gemeinschaftlichen Gesang fand die erhebende Feier ihr Ende.

(Höchstpreis für Hafer.) In der Verordnung vom 24. November 1917 ist der Antrag auf Nachzahlung der Lieferungsprämie für die bereits erfolgten Haferablieferungen an die Frist bis 20. Dezember einschließlich gebunden worden. Diese Frist hat sich bei der Durchführung als zu kurz erwiesen und ist daher durch eine seitens des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vorgenommene Abänderung bis 31. März 1918 verlängert worden. Ueber die Durchführung der Nachzahlung werden von der Reichsgetreidestelle in den nächsten Tagen genaue Anweisungen an die Kommunalverbände und die Kommissionäre versandt werden.

(Zuchthausstrafe für Schleichhändler!) Im Anschluß an die Beratungen des Kriegsernährungsamtes über die Neuköllner Denkschrift erfährt der „L.-A." folgendes: Die Strafe für gewerbsmäßigen Schleichhandel in Waren, die der behördlichen Regelung unterworfen sind, müssen bedeutend erhöht werden. Es sollen Geldstrafen bis 100 000 Mark erhoben werden, im Rückfalle soll auf nicht unter drei Monate Gefängnis, im wiederholten Rückfalle auf Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei alledem handelt es sich um gewerbsmäßigen Handel. Die private Versorgung aus persönlichen Beziehungen heraus, sofern dabei Gesetzesübertretungen vorkommen, werde behandelt wie bisher. Die Sonderversorgung durch die industriellen Werke soll, weil dadurch die Gesamtheit benachteiligt wird, aufhören. Die Leiter dieser Werke und die Vertreter der Gewerkschaften werden wegen dieser notwendigen Neuregelung demnächst zu Konferenzen geladen werden.

Karl Berger nennt sich ein Schwindler, der vor einiger Zeit im Bürohaus Börse zu Berlin C, Burgstraße 28, das kleine Kontor Nr. 67a im dritten Stock mietete, dieses Kontor aber anscheinend nur dazu benutzte, um für ihn eingehende Postsendungen in Empfang zu nehmen. In Zeitungen erbot er sich zur Lieferung großer Posten Essenzen, Weinstein- und Zitronensäure sowie anderer Waren gegen Vorauszahlung. In kurzer Zeit gingen bei ihm über 12000 Mark ein, mit denen er, ohne überhaupt an die Lieferung der bestellten Waren zu denken, spurlos verschwand. Mitteilungen über den Schwindler erbittet die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1.

Dortmund, 27. Dez. **Dem Direktor Baum** ist wegen seiner Verdienste um die Schaffung des städtischen Kunst- und Gewerbemuseums der Professor-Titel verliehen worden.

Gelsenkirchen, 27. Dez. **Bei einem Einbruchsdiebstahl** wurden in der Konditorei Knicsel Waren im Werte von 6000 Mark gestohlen, die die Diebe auf einem ebenfalls gestohlenen Wagen fortgeschafft haben.

(W) **Essen**, 24. Dez. **Die Versammlung der Zechenbesitzer** beschloß, die jetzigen Richtpreise sämtlicher Brennstoffe für das erste Vierteljahr 1918 unverändert zu lassen. Insoweit der Höchstpreis für Pech eine Aenderung erfahren sollte, werden die Brikettpreise entsprechend erhöht. Der heutige Preisbeschluß ist gefaßt unter der Voraussetzung, daß die Vorteile aus dem Verkehr nach dem neutralen Auslande anteilgemäß erhalten bleiben. Der Uebergang der Rechte und Pflichten des Lothringer Hüttenvereins Aumetz-Friede auf dem Lothringer Hütten- und Bergwerksverein A.-G. in Nilvingen wurde antragsgemäß genehmigt. Die Beteiligungsanteile wurden in der bisherigen Höhe von 100 Prozent festgesetzt. Weitere geschäftliche Fragen fanden die Zustimmung der Versammlung.

Essen, 24. Dez. **Das Auf- und Abspringen vom fahrenden Straßenbahnwagen** hat hier drei schwere Unfälle gezeitigt. Einem Schüler, der beim Absprung zu Fall kam, wurde ein Fuß abgefahren; ein Mann schlug gegen einen Straßenbahnmast und erlitt tödliche Verletzungen; eine Frau geriet beim Absprung unter den Anhängewagen, der ihr beide Beine abfuhr, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

Essen, 27. Dez. **Zu dem Straßenbahnunglück** auf der Strecke Essen—Steele teilt der Polizeibericht ergänzend mit, daß eine Person auf der Steele getötet ist. 23 Personen wurden zum Teil schwer verletzt in das hiesige Elisabeth-Krankenhaus überführt. Von ihnen sind inzwischen eine Frau und ein Knabe ihren Verletzungen erlegen. Das Unglück ist auf den herrschenden starken Nebel zurückzuführen.

Mühlheim (Ruhr), 27. Dez. **(Straßenbahnunglück.)** Gestern mittag entgleiste infolge Versagens der Bremse in der Kaiserstraße ein Straßenbahnwagen mit Anhänger und fuhr in einen Geschäftsladen hinein. Hierbei wurde ein 10jähriger Knabe getötet, zwei Personen wurden schwer und etwa 10 leicht verletzt.

Düsseldorf, 27. Dez. **(Mord und Selbstmord.)** Die Frau des Schriftsetzers Mile, der im Felde steht, wurde von ihrem Zimmermieter aus unbekannten Gründen erschossen. Der Mörder hat sich darauf selbst erschossen. Die Frau hinterläßt 5 Kinder.

Düsseldorf, 24. Dez. **(Schöndorff-Prozeß.)** Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil im Schöndorff-Prozeß, soweit es die Freisprechung der Angeklagten Spediteur Hugo Daniels, Kommerzienrat Hermann Schöndorff, Kaufmann Hermann Casmann und Architekt Wilhelm Genius von der Anklage der übermäßigen Preissteigerung sowie der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes anbelangt, Revision eingelegt.

Köln, 24. Dez. **(Ein falscher Zollbeamter.)** Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, einen unverschämten Betrüger festzunehmen, der am Hauptbahnhof Soldaten, die auf Urlaub nach Hause kamen, ihre Pakete beschlagnahmte, weil sie von der Zollbehörde revidiert werden müßten. Die Herkunft des falschen Beamten konnte noch nicht ermittelt werden; anscheinend sind ihm zahlreiche Urlauber zum Opfer gefallen.

Koblenz, 24. Dez. **(Ueberfahren.)** An einem Wegeübergang der Nebenbahnstrecke Mayen—Koblenz wurde ein zweispänniges Milchfuhrwerk durch einen Eisenbahnzug überfahren. Der Fuhrknecht war sofort tot; eines der Pferde mußte an der Unfallstelle getötet werden.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an den Kriegsminister.

(W) Amtlich. Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen umfassendster Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies aber neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und die reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgerät. Dafür sage Ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden meinen und des Heeres Dank. Zielbewußte Leitung, strengste Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten, und mit einer schaffensfreudigen, erfinderischen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitgen Bereitstellung eines kriegsmäßig vorgebildeten Ersatzes, der Fürsorge für unsere Verwundeten und in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsieg beitragen wird.

Großes Hauptquartier, den 24. Dezember 1917.

Wilhelm.

Der englische Bericht.

(W) Heeresbericht vom 23. Dezbr., nachmittags. Gestern nachmittag hat der Feind unter Deckung eines schweren Artilleriesperrfeuers einen örtlichen Angriff auf unsere Stellungen in der Nähe der Bahn Ypern-Staden gemacht. Es gelang ihm, unsere vorgeschobenen Posten auf einer Front von 700 Yards eine kurze Strecke zurückzudrängen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie sehr tätig in der Nähe von Gheluvelt und Poelkapelle. — Abendbericht. Heute vormittag beträchtliche beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich von Poelcapelle. — Flugwesen: Nachdem der Nebel sich gestern geteilt hatte, führten unsere Flugzeuge Beschießungen aus und nahmen Bilder von der feindlichen Stellung und dem Gelände dahinter auf. Im Luftkampf wurden hier feindliche Flugzeuge niedergezwungen. Bei Anbruch der Dunkelheit entfalteten unsere Flugzeuge eine sehr lebhafte Tätigkeit, indem sie die Flugzeuge feindlicher Geschwader sowie wichtige Bahnhöfe, wo Verkehr festgestellt wurde mit Bomben bewarfen.

Bericht vom 24. Dezember: Gestern nachmittag versuchte der Feind einen Ueberfall südwestlich Epehy, wurde jedoch zurückgewiesen. Während der Nacht wurden andere feindliche Sturmtrupps in der Nachbarschaft von Mon. le Dreux und westlich La Bassee ebenfalls abgeschlagen.

Bericht vom 25. Dezember abends: Außer beträchtlicherer feindlicher Artillerietätigkeit während des Nachmittags in der Nachbarschaft von Epehy und südlich Poelcapelle ist nichts weiter von Bedeutung zu melden.

Italienischer Bericht.

(W) Heeresbericht vom 24. Dezember: Nach genauer und heftiger Artillerievorbereitung, die am Abend des 22. Dezember begann, griff der Feind während des gestrigen Vormittags um hinteren Teile des Ostabschnittes der Hochfläche von Asiago an, indem er in besonderem Grade seine Unternehmung auf den Abschnitt des Monte Di Val Bella zusammenfaßte. Gegenüber dieser letzteren Oertlichkeit gelang es dem Gegner, in unsere durch das Artilleriefeuer vollständig zerstörten Verteidigungsstellungen einzudringen. Aber sein Einbruch kam vor unseren rückwärtigen Stellungen zum Stehen, von wo aus unsere Truppen heftige Gegenangriffe ausführten, die noch mit befriedigendem Erfolg andauern. An der Alten Piave südlich vom Gradenigo vervollständigten Abteilungen des 17. Berfagliert-Regiments durch einen glücklichen und überraschenden Angriff die in tapferer Weise ausgeführte Unternehmung der vorhergehenden Tage und warfen starke feindliche Abteilungen auf das linke Flußufer zurück, denen es gelungen war, auf das rechte Ufer zu gelangen, und die in verzweifelter Weise sich dort zu halten suchten.

Aus aller Welt.

— **Um Briey und Longwy.** Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller in Berlin als die wirtschaftlich führende Hauptvertretung und der Verein deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf als technischer Hauptverband der deutschen Eisenindustrie haben gemeinsam an den Reichskanzler und die oberste Heeresleitung eine Denkschrift gerichtet, betitelt: „Zur Einverleibung der französisch-lothringischen Eisenerzbecken in das deutsche Reichsgebiet", und dabei vor allem folgende drei Punkte hervorgehoben: 1. Die Abhängigkeit unserer Eisenerzversorgung vom Ausland birgt für Industrie, Staat und Volk die größten Gefahren in sich. 2. Die Vorsorge für die Zukunft macht die Verlegung der lothringischen Grenze unumgänglich notwendig. 3. Der Wert der einzuverleibenden Erzgebiete ist für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft, insbesondere der Eisenindustrie und Landwirtschaft und für unsere Ernährung sowie für einen künftigen Krieg unermeßlich groß. Die Denkschrift ist nicht im Buchhandel erschienen, ist jedoch auf Wunsch bei den genannten Vereinen erhältlich.

— **Der Gründer des Blauen Kreuzes.** Pfarrer Rochat, ist in Genf gestorben. Das Blaue Kreuz ist ein internationaler Bund zur Rettung, zum Schutze und zur Bewahrung vor Trunksucht. Es wurde am 21. September 1877 in Genf von Pfarrer Rochat begründet, von Pfarrer Bovet in der deutschen Schweiz verbreitet und von da nach Deutschland übertragen.

*

Der Verbrecher mit den zwei Wohnungen.

Einbrecher, die elegant auftreten, sich „Herr Fabrikbesitzer" nennen lassen und elegante Wohnungen mit Kunstschätzen und Geldschränken haben, gehören mehr der Welt des Films und des Detektivromans an, als der Wirklichkeit. Der Schöneberger Kriminalpolizei ist es, wie bereits kurz berichtet, jedoch gelungen, jetzt einen der gefährlichsten und erfolgreichsten Berliner Einbrecher, einen gewissen Benno Mack zu verhaften. Schon Anfang voriger Woche war er von der Schöneberger Kriminalpolizei festgenommen worden. Es gelang ihm aber bald wieder, aus dem Schöneberger Polizeipräsidium zu entfliehen. Er lockte den beaufsichtigenden Polizeibeamten in den Waschraum, indem er dort durch Zertrümmern eines Waschgefäßes Lärm machte. Kaum hatte der Beamte den Raum betreten, stieß ihn Mack zu Boden und verließ den Raum, den er hinter dem Beamten verriegelte. Lange sollte er sich aber nicht seiner Freiheit erfreuen. Es gelang der Kriminalpolizei bereits in der Nacht von Sonntag auf Montag, des Einbrechers habhaft zu werden. Mack verstand es mit außerordentlicher Geschicklichkeit, ohne die Türschlösser zu verletzen, in die Wohnungen einzudringen. Lange glaubte die Kriminalpolizei, es mit einer größeren Zahl von Einbrechern zu tun zu haben, denn man traute es einem einzigen Mann nicht zu, wie Mack es fertig bekam, die Wohnungen eines ganzen Mietshauses in der Meraner Straße mit seinem nächtlichen Besuch zu beehren. Damals stahl er zahlreiche Schmuckstücke und Geldwerte aus Geldschränken und Brieftaschen, die er in den Wohnungen fand. Bei einem Einbruch in einem Hause in der Kaiserallee fielen ihm 45 000 Mark, bei einem anderen in Wilmersdorf 80 000 Mk. in die Hände. Mack verkehrte in den vornehmsten Weinlokalen in Charlottenburg und trat dort als reicher Großindustrieller auf. Er hatte in der Nestorstraße eine vornehm eingerichtete Wohnung. Man kam ihm auf die Spur, als eines Tages in der Heylstraße 38 ein elegant gekleideter Herr dabei betroffen wurde, wie er aus dem Keller des Hauses wertvolle Teppiche wegschaffte. Die Beschreibung des Herrn paßte auf Mack und bei einer Durchsuchung des Kellers fand man zahlreiche Gegenstände, die erst kurze Zeit vorher aus dem Hause gestohlen worden waren. Nach längerer Beobachtung wurde er dann verhaftet. In seiner Wohnung in der Nestorstraße fand man sehr sinnreich hergestellte Instrumente, um die im Innern der Türschlösser steckenden Schlüssel umzudrehen, ferner Zangen zum Zerschneiden der Sicherheitsketten und dergleichen mehr. In seiner zweiten Wohnung in der Pestalozzistraße fand man einen Geldschrank, in dem sich 45 000 Mk. in Kriegsanleihe, 22 000 Mk. in Papiergeld und weit über 200 000 Mk. in Schmucksachen befanden. Die kostbaren Möbel der Einrichtungen, Teppiche und wertvolle Bilder, die zweifellos ebenfalls von Diebstählen herrühren, ergaben zusammen eine Wertsumme von über eine Million Mark.

*

— **Ein großer Tabakdiebstahl** ist in Danzig verübt worden. Vom Speicher der Tabakfabrik Poll & Co. wurden 18 Ballen Tabak im Gewicht von über 50 Zentnern gestohlen und auf einem großen Lastwagen abgefahren. Ein großer Teil des gestohlenen Tabaks, der einen Wert von über 300 000 Mark hatte, wurde bereits in einem Danziger staatlichen Betrieb entdeckt, der ihn in gutem Glauben gekauft hatte. Die Diebe und Hehler sind inzwischen ermittelt und verhaftet worden.

— **Verzweiflungstat einer Mutter.** Im Norden Berlins wurde eine Frau mit ihren sieben und vier Jahre alten Kindern Otto und Lotte besinnungslos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei der Frau Erfolg; die Kinder waren bereits tot. Nach den Feststellungen liegt Vergiftung vor. Da sich in dem Wohnraume keinerlei Möbel befanden, scheint die Frau aus Not und Entbehrung den unseligen Entschluß gefaßt zu haben, mit ihren Kindern gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

— **Ein raffinierter Betrüger,** der sich Hans Krüger nannte und Reisender einer Hamburger Spiritusfirma zu sein vorgab, bot am 17. d. M. der Inhaberin eines großen Lokals in Magdeburg Kognak und Rum das Liter zu 25 Mk. an. Als ihm ein Auftrag erteilt wurde, erbat und erhielt er gegen Hinterlegung eines Pfandes von 60 Mk. zwei leere Fässer, da sein Haus mit solchen augenblicklich knapp daran sei. Schon nach zwei Tagen stellte er sich mit den gefüllten Fässern wieder ein und verlangte nun 500 Mk. als Anzahlung, während der Rest des Rechnungsbetrages kreditiert werden sollte. Durch die allzu prompte Lieferung mißtrauisch geworden, ließ jedoch die Bestellerin, bevor sie Zahlung leistete, den Inhalt der Fässer unauffällig prüfen, und dabei ergab sich, daß sie Magdeburger Elbewasser enthielten. Indeß nicht nur Wasser. Vor dem Hahnloche war im Innern beider Fässer kunstvoll ein ½ Liter fassendes Gefäß mit Kognak bzw. Rum einwandfreier Qualität angebracht, so daß beim Anzapfen in der üblichen Weise der Betrug wohl erst nach geraumer Zeit entdeckt worden wäre. Als dem Manne sein Schwindel auf dem Kopfe zugesagt wurde, ergriff er unter Zurücklassung seiner Handtasche, in der sich verschiedenes Werkzeug befand, die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht festgenommen werden. Da anzunehmen ist, daß der angebliche Krüger, um sich für sein hier gehabtes Mißgeschick zu entschädigen, bald auch in anderen Städten eine Gastrolle versuchen wird, sei mitgeteilt, daß er etwa 45 Jahre alt ist und gewandt und sicher auftritt. Hier wohnte er in einem guten Gasthofe, die Fässerfüllung aber muß von einem Schwindlergenossen an einem anderen Orte vorgenommen sein. Als besondere Kennzeichen weist der Betrüger am rechten Handgelenk ein tätowiertes Armband und am rechten Ringfinger einen tätowiertenRing auf.

— **Die Mordsache Harmening noch im Dunkeln.** Der Gefreite Vollbracht, der kürzlich das Geständnis ablegte, den Gastwirt Harmening in Hannover ermordet und andere Mordtaten begangen zu haben, hat sein Geständnis widerrufen. Er kann nicht als Täter in Frage kommen, weil er sich, wie nachträglich festgestellt worden ist, zur Zeit der Begehung der Straftaten in Haft befunden hat.

Redaktionsbriefkasten.

Westickerheide. Wenn der Verkäufer mit dem Kaufpreise von 2 Mk. und der Ueberlassung von zwei Hühnern sich für befriedigt erklärt hat, so kann er keine weiteren Forderungen geltend machen. Von einer Schuld könnte also gar keine Rede sein. Sie hätten Abweisung der Klage beantragen sollen. Eine Verjährung der Forderung würde noch nicht eingetreten sein, doch kann nach Ihrer Darstellung eine Verurteilung zur Herausgabe nicht erfolgen.

B. 81. Wenden Sie sich an die Königl. Ansiedlungskommission in Posen, Mühlenstr. 12. Sie vermittelt die Bildung von Rentengütern und gewährt den Ansiedlern noch besondere Vorteile, wie z. B. die Bewilligung von drei Freijahren. Die Bedingungen für den Kauf einer Ansiedlerstelle sind folgende: der Grund und Boden braucht nicht mit Kapital bezahlt zu werden, sondern wird gegen eine jährliche Rente von höchstens 3 Prozent der fiskalischen Unkosten zum Eigentum überlassen. Diese Rente ist eine Hypotheken-Verzinsung, die an Stelle der Zahlung des Grund und Bodens tritt. Sie ist dauernd. Will man das Kapital bis auf Einzehntel tilgen, so muß eine höhere Rentenzahlung erfolgen. Desgleichen kann Renten- oder Hypotheken-Kapital sofort oder jederzeit durch Barzahlung bis Einzehntel gelöscht werden. Die verbleibende Rest-Hypothek darf der Staat vor Ablauf von 50 Jahren nicht kündigen. Zum Aufbau der Gebäude und zur Beschaffung des Inventars soll der Erwerber das festgesetzte Vermögen selbst besitzen, doch kann ihm unter Umständen ein Darlehen zu niedrigem Zinsfuß gegeben werden. Es ist jedoch zu beachten, daß diese Ansiedlungskommission in erster Reihe nationale Zwecke verfolgt und ihren Betrieb auf Posen und Westpreußen beschränkt. Die Rentengutsbildung wird durch die dem Kgl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Berlin, Leipziger-Platz 6—10, und die Kgl. Generalkommission für Rentengutsbildung mit etwa 150 Spezialkommissionen vermittelt. Solche Generalkommissionen bestehen in Düsseldorf, Münster i. W., Kassel, Hannover, Merseburg, Frankfurt a. O., Breslau, Königsberg in Preußen. Außer diesen staatlichen Stellen befaßt sich noch eine Reihe von Geschäften, Genossenschaften und Aktiengesellschaften mit der Bildung von Rentengütern insofern, als sie ganze Güter erwerben und diese unter Mitwirkung der staatlichen Behörden als Rentengüter ausgeben; als solche seien genannt: Ostpreußische Landgesellschaft m. b. H. in Königsberg in Preußen, Landgesellschaft „Eigene Scholle", eingetr. Genossenschaft m. b. H., Frankfurt a. O., Haiberstadt 7, Pommersche Landgesellschaft mit beschränkter Haftung in Stettin, Königsplatz 1a, Landbank A.-G. in Berlin NW. 40, Hindersinstraße 8, Hannoversche gemeinnützige Ansiedlungsgesellschaft in Hannover, Hessische Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Kassel, Schlesische Landgesllschaft in Breslau, Grünstr. 46, Deutsche Mittelstandskasse in Posen, Buddestr. 14, Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation in Berlin SW. 19, Lindenstr. 38, Deutsche Bauernbank in Danzig, Krebsmarkt 1—5, Gemeinnützige Kleinsiedlungsgesellschaft in Hadersleben, Gesellschaft Sachsenland in Halle a. S., Hagenstr. 2, Siedlungsgesellschaft des Bundes für soziale Betätigung, Heilbronn a. N., Kleintierzuchtverband Vaihingen-Enz.

Kriegsfürsorge Kamen.

Gefunden im Geschäft Schneider 1 Mk.

Dr. Everlien.

Jahrmärkte.

Montag, 31. Dezember: Dülmen V., Witten K. Rindv. Pf. Schw.

Mittwoch, 2. Januar: Bocholt V., Höxter und Korvey Rindv. Pf. Schw., Dortmund Zucht Faselv., Neheim Schw.

Donnerstag, 3. Januar: Burgsteinfurt V., Geseke V.

Freitag, 4. Januar: Borken V.

Aus aller Welt.

— **Die Ueberwachung der Postsendungen** von Bayern nach Preußen, Württemberg oder Baden, die auf Anweisung des Münchener Kriegswucheramts erfolgt, findet erst seit kurzer Zeit statt, hat jedoch schon recht bemerkenswerte Ergebnisse geliefert. Es wurden in rund 2000 Paketen folgende Mengen von Nahrungsmitteln beschlagnahmt und dem Kriegswucheramt ausgehändigt: 450 Zentner Fleisch, 260 Zentner Käse, 180 Zentner Butter, 380 Zentner Mehl, 100 Zentner Honig, 144 000 Eier. Das sind ungeheure Mengen, die aber doch auch beweisen, daß es im Deutschen Reiche an Vorräten noch durchaus nicht mangelt und daß ein kräftiger behördlicher Zugriff durchaus lohnt, ja daß vieles noch nicht erfaßt worden ist, was im Interesse der Allgemeinheit erfaßt werden müßte. Andererseits ist die behördliche Oeffnung der Pakete, die den Verkehr ungemein aufhält und Verdrießlichkeiten aller Art im Gefolge hat, überaus unangenehm. Es läßt sich dagegen nach der Anordnung des bayerischen Militärbefehlshaber nichts tun. Das einzige Mittel zur Rückkehr eines normalen Postpaketverkehrs ist die Ehrlichkeit der Produzenten, Händler und Verbraucher. Wird in den Paketen nichts Vorschriftswidriges mehr gefunden, so wird die Vorschrift zweifellos so bald wie möglich aufgehoben.

— **416 Malzschieberprozesse** sind nach einer Mitteilung des Justizministers im Landtag bisher in Bayern verhandelt worden. Die Geldstrafen, die verhängt wurden, haben bereits eine Gesamtsumme von 5 400 000 Mark erreicht. 156 ähnliche Prozesse schweben noch.

— **30 300 Mk. Geldstrafe.** Wegen Malzschiebungen und übermäßiger Preissteigerung wurde vom Landgericht München der vormalige Direktor der Staatsbrauerei Weihenstephan Nikolaus Ashton zu 30 300 Mk. Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis verurteilt. — In Bad Dürkheim wurden wegen Forderung von Wucherpreisen die Großhändlern Kraus zu 11 000 und die Großhändlerin Rösch zu 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— **Der Bürgermeister als Reisebegleiter.** Der Bürgermeister von Lieberose, Rudolf Meyer, ist wegen einfacher Bestechung in sieben Fällen und wegen Bestechung nach § 332 (Verletzung einer Amtspflicht) zu einem Jahr Gefängnis und zweijähriger Amtsunfähigkeit verurteilt worden. Das Städtchen Lieberose war einer Freifrau v. Buttenberg, die der Spionage verdächtig war, von dem Generalkommando in Berlin als Wohnsitz zugewiesen worden. Frau v. Buttenberg, die aus einfacher Familie stammte, der Berliner Halbwelt angehörte, in erster Ehe mit einem Freiherrn v. Buttenberg und dann mit einem amerikanischen Attachee verlobt war, wußte den Bürgermeister durch Geschenke und allerlei Liebenswürdigkeiten zu überreden, ihr größere Freiheiten zu gestatten. Der Bürgermeister glaubte hier einmal galant sein zu müssen und — begleitete die Freifrau sogar auf einer verbotenen Reise nach Berlin. Eine Revision, die Bürgermeister Meyer beim Reichsgericht anhängig machte, wurde verworfen.

— **Die Strafkammer** in Ratibor verurteilte den Lokomotivführer Berger, der das Eisenbahnunglück im Bahnhof Polnisch-Neukirch verschuldet hat, wobei 9 Menschen getötet und über 50 verletzt wurden, wegen fahrlässiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 1 Jahr Gefängnis.

— **Eine Verschleppung von 1800 Oesterreichern** aus Flat River im nordamerikanischen Unionstaate Missourie nach St. Louis erfolgte durch die jüngeren Rekruten des Ortes, die damit ihren Unwillen über die durch die Anwesenheit von Ausländern erhöhte Rekrutierungsquote Ausdruck gaben. Die jüngeren Rekruten von Flat River rechneten sich nämlich aus, daß, je mehr feindliche Ausländer, die nicht zum Waffendienst herangezogen werden können, in ihrem Distrikt wohnen, desto mehr amerikanische Bürger eingezogen werden müssen, da die von einem Distrikt zu stellende Rekrutenzahl von der Größe der Bevölkerung abgeleitet wird. Die Regierung mußte Truppen aufbieten, um weitere Deportationen zu verhindern. Dabei kam es zu ernsthaften Zusammenstößen.

Käthe Rudolf
geb. Rück
August Rogge
Verlobte.
Kamen Oberaden
Weihnachten 1917. 3028



5 Monate und 10 Wochen alte
Kaninchen
zu verkaufen. 3030
Näheres
Schillstr. 8.

Suche zu kaufen eine gut erhaltene
Servante
(schlesische Arbeit).
Angebote sind zu richten an 3027
Adolf Hundt,
Kaiserau b. Cont,
Kreisstr. 163 b.

Neujahrskarten
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung der Kamener-Zeitung,
Kamen, Weststraße 10.



An den Folgen eines vor 14 Tagen erlittenen Unglücksfalles verschied nach Gottes heiligem Willen heute morgen 5½ Uhr plötzlich und unerwartet unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Vetter und Neffe

Friedrich Heermann

im Alter von 14 Jahren und 3 Monaten.

Dies zeigen an

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

3025

Overberge, Balkan, Lerche, Pelkum, Kamen, Dortmund, Frankreich und franz. Gefangenschaft, den 26. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3¾ Uhr vom Krankenhause Kamen zum Friedhofe in Overberge statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters meiner beiden Kinder sage ich allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, sowie dem Herrn Pfarrer Gerlach für die trostreichen Worte am Grabe meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Witwe Gustav Schaumann.

3022

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unsers guten Vaters sagen wir hierdurch allen, insbesondere den Vereinen, unsern herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Ernst und Kinder.

3026

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche in dem am 31. ds. Mts. ablaufenden 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1917 für städt. Gebäude, Schulen usw. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und hierfür Zahlung noch nicht erhalten haben, werden ersucht, die Rechnungen unverzüglich einzureichen.

Kamen, den 24. Dezember 1917.

Der Magistrat.

3015

Wir lösen Militärurlaubern
usw. gegenüber
Oberost-Darlehnskassenscheine
zum Kurse von 2.00 Mk. für den Rubel,
ohne jeden Abzug, ein.
Gewerbebank,
e. G. m. b. H.
Kamen.
3001



Eine in Bergkamen gelegene schöne
Besitzung
mit Garten und Weideland, worin bisher Bäckerei und Kolonialwarengeschäft betrieben wurde, zu verkaufen. Näheres
Fritz Rottmann,
3019 Hamm, Borbergstraße.

Von Bahnhofstr. bis Westenmauer 29
Handschuh
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle. 3016

Das erkannte Mädchen, das am Freitag vor Weihnachten den gefundenen
Kragenpelz
bei A. Koepe am Markt abgeholt hat, wird ersucht, ihn sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.
3021 **Bahnhofstr. 22 a.**

Neujahrs-Glückwunsch-Anzeigen
finden beste und zweckmäßigste Veröffentlichung durch die Kamener Zeitung.
Wir erbitten deren Aufgabe möglichst frühzeitig, spätestens bis zum Sonnabend, den 29. Dezember 1917.

Ziehung 11. und 12. Januar.
Grosse
Kölner Lotterie
zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark
Darunter Hauptgewinne im glücklichen Fall im Werte von Mark
180 000
75 000
50 000
25 000
20 000
15 000
10 000
Lose zu 2 Mk. 11 Lose zu 20 Mk.
Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
Amtenbrink,
General-Debit **Köln a. Rh.**
Lose zu haben in allen durch Plakaten erkenntl. Verkaufsstellen. 2919

Holzverkauf
Beckinghausen.
Montag, d. 31. ds. Mts., morgens 10 Uhr, läßt Herr Landwirt Löbbe, in Beckinghausen, in seiner Waldung (roter Bach) am Wege nach Zeche Viktoria, ca. 70 Stück schöne lange starke **Buchen und Eschen,** zu Brettern, Bohlen, Nutz- und Brennholz, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen. 3020
Heil.
Th. Brüggemann,
Auktionator.

Buchen-Verkauf
Oberaden.
Herr Landwirt **Berse** in **Oberaden** läßt am **Mittwoch, den 2. Jan. 1918, morgens 10 Uhr,** in der Burg, bei der neuen Schule:
100 Nummern sehr schöne, starke, langsäftige Buchen
zu Brettern, Bohlen, Nutz- und Brennholz geeignet, auf dem Stamm öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen. 3024
Heil.
Th. Brüggemann,
Auktionator.

Trauerdrucksachen
liefert schnell und billig
die Druckerei der Kamener Zeitung.

Arbeiter-Legitimations-Karten.

Ueber die Inlandlegitimierung der ausländischen Arbeiter ist für das Jahr 1918 folgendes bestimmt:

A. Dem Legitimierungszwange unterliegen, wie bisher, grundsätzlich alle, und zwar auch die dauernd im Inlande befindlichen ausländischen Arbeiter, insbesondere auch diejenigen, die aus einem Internierungslager entlassen worden oder behördlich aus dem Auslande einem inländischen Betriebe zugeführt worden sind, mit Ausnahme

a) derjenigen seit längerer Zeit im Inlande befindlichen ausländischen Polen, denen eine besondere schriftliche Aufenthaltsgenehmigung ohne bestimmte Frist, „bis auf weiteres" erteilt ist,

b) derjenigen Arbeiter, die im Auslande wohnen und täglich über die Grenze zur Arbeitsstätte kommen.

C. Für die Legitimierung der Inhaber roter und gelber Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten die folgenden Bestimmungen:

1. Diese Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens 31. Januar 1918 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte **und die Heimatspapiere beizufügen.**
2. Für die bis zum 31. Januar 1918 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 Mark zu entrichten. **Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.** Für die aus Internierungslagern entlassenen oder behördlich einem inländischen Betriebe zugeführten Arbeiter beträgt die Gebühr 2 Mark, sofern sie nicht etwa bereits vor der Internierung unlegitimiert im Inlande beschäftigt waren.
3. Die Arbeitgeber sind durch die Ortspolizeibehörden zu veranlassen, daß sie ihren Arbeitern den Abschnitt C 1 und 2 dieses Erlasses inhaltlich bekanntgeben. Sie sind ferner aufzufordern, nötigenfalls für die Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen und ihnen dabei behilflich zu sein.

Vorstehende Bestimmungen werden hiermit den in Frage kommenden Personen bekannt gemacht.

Die **Arbeitgeber** weisen wir auf die ihnen oben unter C 3 auferlegte Verpflichtung noch besonders hin.

Es haben nunmehr alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden Ausländer die Beschaffung von Arbeiter-Legitimationskarten für 1918 auf unserm Einwohner-Meldeamt — Eingang Kirchstraße — zu beantragen, und dabei die im Jahre 1917 ausgestellten, jetzt ungültigen **Karten,** sowie sämtliche **Heimatspapiere,** vorzulegen.

Die **kostenlose** Erneuerung der Karten erfolgt nur, wenn die Anträge **bis spätestens zum 31. Januar 1918** gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, dann ist die vorgeschriebene Gebühr von 5 bezw. 2 Mark zu entrichten, und zwar sogleich bei Stellung des Antrages.

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimationskarte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis löst oder ein anderes Arbeitsverhältnis eingeht, die Karte zwecks Umschreibung auf dem obenbezeichneten Einwohner-Meldeamte binnen drei Tagen nach Lösung des alten oder Antritt des neuen Arbeitsverhältnisses vorzulegen hat. Die ordnungsmäßige Lösung des bisherigen Arbeitsverhältnisses ist durch eine mit vorzulegende Bescheinigung des Arbeitgebers zu beweisen. 3023

Kamen, den 22. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung: Moenninghoff.

Bekanntmachung

betr. Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Nach § 13 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. Juni 1917 und 23. Dezember 1916 haben die Gewerbetreibenden die Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren sofort nach Empfang durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen (lochen oder dergl.) und die so ungültig gemachten Scheine zu sammeln.

Die eingegangenen Bezugsscheine sind **am 2. Januar 1918** an die unterzeichnete Bekleidungsstelle, Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17, Rathaus, abzuliefern.

Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende werden gleichzeitig aufgefordert, **am 2. Januar 1918** an genannter Stelle das Einkaufsbuch vorzulegen, auch dann, wenn keine bezugsscheinpflichtigen Waren im verflossenen Monat an- oder verkauft worden sind. 3014

Kamen, den 24. Dezember 1917.

Städtische Bekleidungsstelle.
Die Ortsbehörde:
I. V.: Moenninghoff, Stadtrat.